Nachrichten der Kirche



FOTO VON JULIE RICH GREER

Am Informationsstand der Kirche bei der internationalen Konferenz und Ausstellung Aid & Trade 2004 in Genf beantworten Vollzeitmissionare Fragen.

Humanitäre Leistungen der Kirche werden gewürdigt

Melissa Merrill, Zeitschriften der Kirche

Zu der internationalen Konferenz und Ausstellung *Aid & Trade 2004* am 28./29. Januar wurde erstmals auch die Kirche eingeladen.

Ihre Vertreter hatten die alljährlich stattfindende Ausstellung zwar schon in der Vergangenheit besucht, diesmal aber sollten sie erstmals offiziell ihre Programme vorstellen, berichtet Garry R. Flake, Leiter der Katastrophenhilfe der Kirche. „Wir haben die Einladung dankbar angenommen", sagt er. „Hier bot sich eine großartige Gelegenheit, den anderen dort vertretenen Organisationen einmal zu zeigen, wer wir sind und was wir tun."

Im Laufe der Konferenz ging Bruder Flake in mehreren Vorträgen auf den Schwerpunkt Notfallhilfe sowie auf weitere hervorstechende humanitäre Leistungen der Kirche ein.

„Eines meiner Hauptanliegen besteht immer darin, auf die Großzügigkeit der Mitglieder hinzuweisen, die solch ein wunderbares Hilfsangebot an die Bedürftigen in aller Welt erst möglich macht. Wer einmal davon gehört hat, ist von der Anteilnahme der Mitglieder immer wieder beeindruckt", sagt Bruder Flake.

Neben den Vorträgen von Bruder Flake waren drei Missionarsehepaare und einige Freiwillige aus dem Pfahl Genf am Informationsstand der Kirche im Einsatz – darunter auch Deon und Julie Greer, die in Genf eine Mission in der Öffentlichkeitsarbeit absolvieren.

„Was die Programme der Kirche betrifft, wollten wir vor allem deutlich machen, dass die Spenden der Mitglieder die treibende Kraft sind und dass es uns als Gruppe darum geht, Bedürftigen zu helfen, und zwar ganz gleich, wo oder in welcher Lage sie sich befinden", sagt Schwester Greer. „Am meisten liegt uns daran, menschliches Leid zu lindern."

Am Stand der Kirche waren Päckchen mit Hygieneartikeln und Schulbedarf, Sets für Neugeborene, Decken und Quilts, ein Rollstuhl, eine Getreide-Vitamin-Mischung für Länder, in denen Hungersnot herrscht, sowie ein Bündel Kleider ausgestellt.

„Auch wenn viele der vertretenen Organisationen wissen, was die Kirche alles tut, gab es doch etliche, die über die humanitären Leistungen kaum etwas oder gar nichts wussten. Das Interesse war jedoch meist aufrichtig", sagt Elder Greer. Außerdem habe man sich an der Ausstellung informieren können, worum es anderen Einrichtungen geht, und eine mögliche Zusammenarbeit erörtern können, fügte er hinzu.

Als besonderer Pluspunkt der Konferenz sind die guten Kontakte zur Weltgesundheitsorganisation zu erwähnen, die ihren Sitz in Genf hat. Die Kirche habe sich erst kürzlich mit der WHO zusammengetan, um durch Schutzimpfungen die Masern auszurotten, erklärt Bruder Flake. Er bot dabei nicht nur finanzielle Hilfe seitens der Kirche an, sondern äußerte auch die Hoffnung, im Laufe

des Jahres personelle Hilfe beisteuern zu können; so könnten Mitglieder vor allem in Regionen, wo der bisherige Schutz gering ist, bei der Impfkampagne mithelfen.

Bei der Konferenz konnten die Vertreter der Kirche auch die Beziehungen zu Menschen auffrischen, mit denen sie schon bei früheren Projekten verbündet waren. „Wir haben Organisationen wieder getroffen, mit denen wir schon bei Katastropheneinsätzen und wichtigen Vorsorgemaßnahmen zusammengearbeitet haben", erläutert Bruder Flake. „Mit einigen arbeiten wir schon sehr lange zusammen. Sie sind sehr dankbar für alles, was sie schon über unser Humanitäres Zentrum erhalten haben. Es ist wunderbar, wenn man sieht, wie gut die Notfallhilfe der Kirche bekannt ist." ■



FOTO VON RODRIGO ABD/ASSOCIATED PRESS

Am 25. Februar verließen die Missionare Haiti über den Flughafen von Port-au-Prince.

Missionare aus Haiti abgezogen; Mitglieder treffen sich nach wie vor

Wegen der bürgerkriegsähnlichen Unruhen vor der Vertreibung des ehemaligen Präsidenten Jean-Bertrand Aristide hat die Kirche alle 56 alleinstehenden nicht-haitianischen Missionare aus dem karibischen Inselstaat abgezogen. Sie wurden vorübergehend in eine andere Mission versetzt. Für die im Lande verbliebenen haitianischen Missionare gelten neue Sicherheitsvorschriften, wonach sie Menschenansammlungen und Demonstrationen meiden und bei Sicherheitsbedenken nicht vor die Tür gehen sollen. Aus den Krisengebieten wurden auch die einheimischen Missionare abgezogen.

Obwohl in den letzten Monaten Dutzende Haitianer ums Leben kamen, blieben die Mitglieder der Kirche Berichten zufolge bislang unversehrt. Im Norden Haitis, wo die schwersten Kämpfe tobten, wurden die Häuser einiger Familien zerstört. Es wurden keine Schäden an Kircheneigentum gemeldet. In Haiti gibt es über 10 000 Mitglieder.

In einem Interview mit den *Church News* erklärte Eddy Bourdeau, der Präsident des Pfahles Port-au-Prince, trotz der Spannungen zwischen Aufständischen und Anhängern der ehemaligen Regierung würden sonntags Gottesdienste abgehalten und auch die Tagesordnung im Pfahl und in den Gemeinden sei weitestgehend unverändert. Zum Zeitpunkt der Drucklegung waren einige Versammlungen jedoch abgesagt worden und für künftige Versammlungen konnte keine Voraussage getroffen werden. Infolge der Unruhen wurde die Grenze zwischen Haiti und der Dominikanischen Republik geschlossen, sodass die Mitglieder aus Haiti nicht mehr zum Santo-Domingo-Tempel in der Dominikanischen Republik gelangen können. ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Mitglieder in Südafrika verbreiten Ansichten der Kirche über den Schutz vor AIDS

Auch wenn die Welt sich darauf verlagert hat, das Gesetz der Keuschheit mit „Sicherheitsmaßnahmen" zum Schutz vor AIDS zu

unterlaufen, hat die verheerende Krankheit epidemische Ausmaße angenommen. Über 40 Millionen Menschen weltweit sind mit dem Virus infiziert.

In Afrika, wo nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation über 30 Millionen unter der Krankheit leiden, bemühen sich die Mitglieder der Kirche, ihren Nachbarn und Freunden näher zu bringen, was die Kirche rät: Sexuelle Enthaltsamkeit vor der Eheschließung und völlige Treue danach sind der sicherste Schutz gegen HIV und AIDS. Vor kurzem hielt die Gemeinde Hospitalview im Pfahl Bedfordview in Südafrika einen Welt-AIDS-Tag ab. Dabei gab es Vorführungen und Podiumsdiskussionen mit leitenden Vertretern der Kirche und des Gemeinwesens, Regierungsbehörden, Fachärzten, gemeinnützigen Einrichtungen und AIDS-Aktivisten.

Das Gemeindehaus von Hospitalview war brechend voll, nachdem sich über 600 Einwohner der Landgemeinde Tembisa dort eingefunden hatten. Bei den Vorführungen ging es vor allem darum, wie man die weitere Ausbreitung von AIDS eindämmen kann. Es wurden Einrichtungen benannt, die Betroffenen Hilfe anbieten.

Neil P. Fourie, Präsident des Pfahls Bedfordview, verwies mit Nachdruck auf das Gesetz der Keuschheit und rief alle Anwesenden auf, es zu praktizieren. „Bei den Ansprachen ging es im Wesentlichen um Enthaltsamkeit und Treue", sagte er.

Ausgerichtet wurde die Veranstaltung vom Wohlfahrtskomitee des Pfahls Hospitalview. Dazu wurden Einladungen, Plakate und Broschüren entworfen und in der Umgebung verteilt, und man organisierte Vorführungen und Vorträge. ■

Mitglieder auf Vanuatu räumen nach Zyklon Ivy auf

Allmählich kehrt im Leben der etwa 1100 Mitglieder auf der westlich der Fidschi-Inseln gelegenen Vanuatu-Gruppe wieder Normalität ein, nachdem am 26. Februar 2004 der tropische Zyklon Ivy zwischen den Nord- und den Südinseln hindurchgebraust war. Dabei kamen zwei Menschen ums Leben und es entstand hoher Sachschaden. Die Windgeschwindigkeit betrug bis zu 200 km/h. Sämtliche Missionare und Mitglieder blieben wohlbehalten.

Insgesamt waren etwa 2500 Familien von den Folgen des Zyklons betroffen. Die Häuser von zehn Mitgliederfamilien wurden schwer beschädigt, die von weiteren 62 Mitgliederfamilien nur leicht. Bei drei Behelfsgemeindehäusern auf der Insel Tanna musste das Dach repariert werden.

Die Inselbewohner müssen sich auf schwere Zeiten gefasst machen, da ein Großteil der Ernte vernichtet wurde. Die Kirche hat bereits Hilfsgüter gesandt, unter anderem auch Container mit Kleidung und medizinischem Bedarf. ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*



LANDKARTE VON THOMAS CHILD

Die Mitglieder auf den Vanuatu-Inseln, westlich von Fidschi, haben den tropischen Zyklon Ivy überstanden.

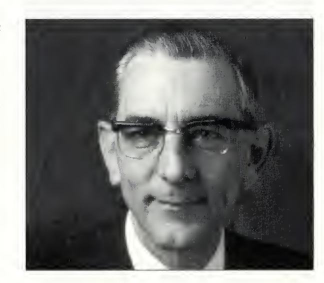
Jacob de Jager gestorben

Seine erste Aufgabe in der Kirche bestand darin, Gesangbücher auszuteilen, am bekanntesten aber wurde er als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger. Es war aber weniger, was er tat, sondern vielmehr, wie er etwas tat, woran man sich bei Elder Jacob de Jager, einer emeritierten Generalautorität, erinnert. Er starb am 25. Februar 2004 im Alter von 81 Jahren.

Der als „fröhlicher Holländer" bekannte Elder de Jager diente willig und freudig in jeder Berufung, die er innehatte, so auch als Regionalrepräsentant, bevor er als Generalautorität im Amt war, und als Bischof danach.

„Er war ein wahrer Diener des Herrn", sagte Boyd K. Packer, der Amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, bei Elder de Jagers Beerdigung am 1. März 2004. Bei der Trauerfeier sprachen auch Präsident Thomas S. Monson und Präsident James E. Faust von der Ersten Präsidentschaft sowie Elder Charles Didier von der Präsidentschaft der Siebziger.

„Ich habe nie jemanden getroffen, der über Jacob de Jager etwas Schlechtes gesagt hätte", sagte Präsident Monson, der zu der Zeit, als die de Jagers von Holland nach Toronto umzogen, dort Missionspräsident war. Präsident Monsons Frau, Frances, hatte ihren Anteil an der Taufe der de Jagers. Sie hatte dafür



Elder Jacob de Jager

gesorgt, dass die Familie nach dem ersten Kontakt mit Missionaren in Holland weiterhin von Missionaren besucht wurde.

„Man sollte den Namen ‚Jacob' definieren als ‚derjenige, der stets das tat, was ihm aufgetragen wurde'", sagte Elder Didier. „So war es bei Jacob de Jager." ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Kirche bittet um Einreichung von Kunstwerken

Nachdem die Kirche die Gemeinden, Zweige, Pfähle und Distrikte dazu anhalten möchte, mehr kulturelle Veranstaltungen in den Bereichen Schauspiel, Tanz und Musik zu planen und durchzuführen, bittet die Abteilung *Music and Cultural Arts* die Mitglieder darum, entsprechende Werke einzureichen.

Mit der ganzjährigen Ausschreibung möchte die Abteilung gleich zwei Ziele erreichen: Einerseits sollen die kreativen Fähigkeiten der Mitglieder angeregt werden, indem künstlerischer Betätigung ein Ventil geboten wird, andererseits soll ein Archiv evangeliumsbezogener Werke entstehen, aus dem andere Einheiten der Kirche sich bei der Planung kultureller Veranstaltungen bedienen können. Das oberste Ziel besteht jedoch darin, dass die Mitglieder im Evangelium gestärkt werden und dass ihr Zusammenhalt durch die Planung und Durchführung kultureller Veranstaltungen gefestigt wird.

„Die Kirche ist seit langem an Kunst interessiert", sagt David Warner, Direktor der Abteilung *Music and Cultural Arts*. „Kunst kann Menschen dem Evangelium näher bringen."

Eine Auswahl der eingereichten Werke wird in der Zeit vor der Herbst-Generalkonferenz im Konferenzzentrum aufgeführt, teilweise allerdings in gekürzter Form. Die Abteilung nimmt Einreichungen zwar das ganze Jahr über entgegen, Abgabetermin für die Herbst-Aufführungen ist jedoch jeweils der 1. April. Den Einreichern wird im August mitgeteilt, ob ihr Beitrag im Oktober zur Aufführung kommt.

Bei den Manuskripten kann es sich um Theaterstücke, Musicals, Stücke für ein Lesetheater, Oratorien, ja sogar um Lyrik handeln. Die Werke sollten für Gemeinden und Zweige bzw. Pfähle und Distrikte

geeignet sein, auf erbauliche Weise Evangeliumsgrundsätze verdeutlichen, keine falschen Lehren enthalten, auf die Kirche ausgerichtet und, wo es geboten scheint, historisch korrekt sein. Einreichungen sind in allen Sprachen willkommen.

Eingereicht werden sollte Folgendes:

1. Zwei Ausfertigungen des Manuskripts bzw. der Musiknoten auf Papierbogen im Format 22 x 28 cm.

2. Eine von allen Mitverfassern des Werks unterzeichnete Bescheinigung folgenden Inhalts: „Das eingereichte Werk trägt den Titel _______, beruht auf meiner Urheberschaft, ist mein Eigentum und entspricht den Kriterien für die Einreichung."

3. Ein Begleitschreiben, in dem der Titel des Werks, Name, Anschrift, Rufnummer und E-Mail-Adresse des Verfassers, der Leitgedanke, eine Zusammenfassung und die Ansprüche an die Besetzung genannt werden.



FOTO VON LYNN HOWLETT

Die Kirche bittet um Beiträge für aufführbare Werke. Hier wurde im Rahmen des kulturellen Begleitprogramms anlässlich der erneuten Weihung des Anchorage-Alaska-Tempels ein Musical aufgeführt.

Die Namen sämtlicher Mitverfasser müssen aus dem Begleitschreiben, dem Manuskript und der Bescheinigung hervorgehen. Die Verfasser der von der Jury angenommenen Werke werden eventuell aufgefordert, der Kirche eine einfache, unbefristete Lizenz zu uneingeschränktem Gebrauch einzuräumen.

Schicken Sie ihre Beiträge bitte an Church Theatrical Script Submission, 50 East North Temple Street, Room 2082, Salt Lake City, Utah, 84150-6070, USA. Näheres erfahren Sie unter der Rufnummer (001) 801-240-6492. ■

Aus aktuellen Ansprachen

Präsident Packer warnt Anwälte und Richter vor geistigem Niedergang

Am 28. Februar 2004 sprach Boyd K. Packer, der Amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, bei einer Andacht im Konferenzzentrum vor der J. Reuben Clark Law Society über den gegenwärtigen sittlichen Verfall der Gesellschaft. In der per Satellit an über 100 Standorte, auch im Ausland, übertragenen Ansprache rief er das Publikum auf, die Früchte der Bildung Gott und dem Mitmenschen zu widmen. „Seien Sie bereit, Ihre Zeit, Ihre Mittel und Ihren Erfahrungsschatz dem Aufbau der Kirche und des Gottesreichs und der Festigung Zions zu widmen, wozu wir uns in einem Bündnis verpflichtet haben – und damit meine ich nicht nur der Kirche als Institution, sondern ihren Mitgliedern und allen anderen Menschen, die auf Ihre Fachkompetenz angewiesen sind."



Präsident Boyd K. Packer

Er warnte vor den geistigen Gefahren der heutigen Zeit. „Die Welt bewegt sich immer schneller wie in einer Spirale abwärts. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass das nicht besser wird. Ich wüsste nicht, welche Zeit in der Geschichte der Kirche oder der Geschichte der Welt sich mit der heutigen Lage vergleichen ließe."

Der Satan, warnte Präsident Packer, verwende Blendwerk, um

die Einheit der Familie zu zerstören. „Die heilige Beziehung zwischen Mann und Frau, zwischen Ehepartnern, durch die ein sterblicher Körper entsteht und das Leben von einer Generation auf die nächste übergeht, wird mit Schmutz überschüttet." Sittlich erniedrigende Inhalte sickern über die Medien ins familiäre Umfeld und werden immer mehr Gemeingut. „Unbeschreiblich Schlechtes, Perversion und Missbrauch, der nicht einmal vor kleinen Kindern Halt macht, war einst im Dunkel verborgen und sucht nun richterlichen Schutz."

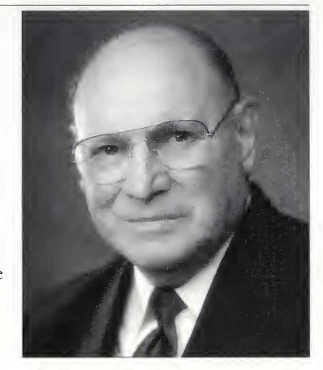
Er beschwor die Anwesenden, anderen mit ihrer Fachkenntnis zur Seite zu stehen. „Wir brauchen Sie in rechtlichen Fragen", sagte er. „Sie haben den Geist des Erkennens oder sollten ihn zumindest haben. Sie haben ihn empfangen, als Ihnen die Gabe des Heiligen Geistes übertragen wurde. Sie müssen erkennen, wo Fußangeln ausgelegt sind, und unsere Schritte darum herumlenken."

Präsident Packer bekräftigte, dass wir „die Maßstäbe nicht senken und den Kurs nicht ändern werden", auch wenn die Mitglieder eines Tages damit allein dastehen mögen.

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Elder Wirthlin bietet BYU-Studenten zwei Lichter an, die ihnen den Weg weisen

Die Liebe zu Gott und die Liebe zu unserem Nächsten – dem Erretter zufolge das wichtigste und erste Gebot – seien die Lichter, die uns den Weg zum ewigen Leben weisen, sagte Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel am 1. Februar bei einer Ansprache an der Brigham-Young-Universität.



Elder Joseph B. Wirthlin

Elder Wirthlin schilderte, wie kürzlich ein unbemanntes Fahrzeug auf dem Mars gelandet ist, und nahm dann darauf Bezug, wie viele große Reisen die Menschheit zu seinen Lebzeiten unternommen und was sie alles entdeckt habe. Er zeigte den Studenten auf, welch großen Beitrag sie auf ihrer Reise durchs Leben leisten könnten. Dann erzählte er von der Reise, die Jareds Bruder unternahm, und von den beiden Lichtern, die der Herr jedem Schiff mitgab, „damit sie die großen Wasser nicht im Finstern überqueren müssten" (Ether 6:3). Elder Wirthlin verwies auf zwei Lichter, die uns geistig durchs Erdenleben führen können.

Liebe den Herrn, deinen Gott

„Warum müssen wir den Herrn lieben?", fragte Elder Wirthlin. „Weil wir, wenn wir dies tun, geläutert, rein und heilig werden." Die Liebe zum Herrn zeigt sich im Halten der Gebote. „Wenn die Mitglieder die Gebote halten, spüren sie den Einfluss und die Führung durch den Heiligen Geist. Nach und nach werden sie geistig geläutert und werden geheiligt und sind vom Heiligen Geist erfüllt. Ihre Gebete werden etwas bewirken. Ihr Glaube wird zur Gewissheit."

Liebe deinen Nächsten

„Nächstenliebe ist nicht nur eine gute Anregung, sie ist das wesentliche Merkmal, das die Nachfolger Christi von Anbeginn der Zeit an ausgezeichnet hat", sagte Elder Wirthlin.

Er zitierte König Benjamin, welcher lehrte, dass unsere Sorge um andere mit der Macht des Sühnopfers verbunden ist. „Um deswillen, dass ihr euch von Tag zu Tag Vergebung für eure Sünden bewahrt, sodass ihr ohne Schuld vor Gott wandeln könnt[,] möchte ich, dass ihr von eurer Habe mit den Armen teilt, ein jeder gemäß dem, was er hat." (Mosia 4:26.)

Elder Wirthlin zitierte den Propheten Joseph Smith mit den Worten, dass ein Mitglied der Kirche „die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden, für die Witwen sorgen, die Tränen der Waisen trocknen, die Bedrängten trösten [muss], seien sie nun in dieser Kirche oder einer anderen oder in überhaupt keiner, wo auch immer wir sie finden." (*Times and Seasons* 3, Nr. 10, 15. März 1842, Seite 732.)

Die Heiligen der Letzten Tage

beweisen Nächstenliebe auch dadurch, dass sie freundlich sind, das Evangelium verkünden und stellvertretend heilige Handlungen für Verstorbene vollziehen.

„Ich bezeuge Ihnen, dass wir auf dem Weg weitergehen, der zum ewigen Leben führt, wenn unser Leben zu einem lebendigen Denkmal wird, das von unserer Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten zeugt", sagte er abschließend.

Schwester Parkin fordert junge Erwachsene auf, sich auf ihr göttliches Geburtsrecht zu besinnen

Schwester Bonnie D. Parkin, Präsidentin der FHV, sprach am 7. März 2004 bei einer Übertragung des Bildungswesens der Kirche darüber, wie machtvoll Erkenntnis und das Wissen um die eigene Identität sind.

Zunächst erzählte sie dabei von den Merksätzen, mit denen sie ihre heranwachsenden Söhne anleitete. Ihr Ältester nannte sie „Bonnies Sprüche". Dazu gehörten Sprüche wie „Wahrheit ist Wahrheit – egal, wo man sie findet" oder diese zwei, die sie oft verwendete, nämlich „Wissen bedeutet handeln" und „Vergiss nicht, wer du bist".

„Diese beiden Sätze haben eine starke Aussage!", führte Schwester Parkin dazu aus. „Wenn wir etwas wissen – es wahrhaft verstehen –, dann handeln wir entsprechend. … Etwas ganz Entscheidendes, was man wissen sollte, hat Elder Neal A. Maxwell erklärt: ‚Sie sind schon sehr lange Sie selbst.' Er möchte uns



Schwester Bonnie D. Parkin

helfen zu bedenken, wer wir sind. Wenn Sie wissen, wer Sie sind, handeln Sie anders."

Wer sich seines göttlichen Wesens bewusst werde, gelange zu zielorientiertem Denken, sagte Schwester Parkin. „Wenn Sie wissen – und daran denken –, wer Sie sind, nämlich ein Kind Gottes, gehen Sie mit guten Menschen aus, kleiden sich anständig, verwenden eine saubere Sprache, schauen anständige Webseiten an, hören gute Musik, schauen gute Filme an, halten das Wort der Weisheit, bleiben sittlich rein. Dann studieren Sie in den heiligen Schriften, vergeben einander, beten, üben Umkehr, dienen Ihren Mitmenschen, machen Ihre Berufung groß [und] lieben einander."

Es mag zwar mitunter schwierig sein, Erkenntnisse nicht zu vergessen – zumal, wenn man mit der Ausbildung, der beruflichen Zukunft oder Heiratsplänen beschäftigt ist – aber gerade am Anfang des Erwachsenenlebens werde man sich seiner wahren Identität erst richtig bewusst, sagte Schwester Parkin. „Nach dem Reich Gottes trachten heißt auch, dass Sie Ihren Platz in diesem Reich finden. Dadurch ändert sich alles!", sagte sie.

Sie zitierte dann aus dem ersten Kapitel in Mose und wies auf Verhaltensmuster hin, durch die Mose zu seiner Identität fand: Er zog sich von der Welt zurück, erlebte die Herrlichkeit des Herrn, begriff, dass er ein Kind Gottes war, erfuhr, welchen Auftrag er für Gott zu erfüllen hatte,

Wir bitten um Artikel

Haben Sie schon einmal erlebt, dass ein Kirchenlied Ihr Zeugnis gestärkt, Sie in einer schwierigen Lage getröstet oder Ihnen geholfen hat, einen Evangeliumsgrundsatz zu lernen? Schicken Sie Ihre Antwort bitte bis zum 15. September 2004 an den *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA, oder an **cur-liahona-imag@ldschurch.org.** Bitte schreiben Sie das Stichwort „Hymns" auch über Ihren Artikel und geben Sie Ihren Namen, Ihre Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse sowie Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl (bzw. den Zweig oder Distrikt) an. Wir können zwar den Eingang der einzelnen Artikel nicht bestätigen, werden aber die Autoren, deren Artikel veröffentlicht werden sollen, benachrichtigen. ■

widerstand dem Satan, betete ohne Unterlass und strebte nach mehr Licht.

„So wie Mose sind auch Sie ein Sohn bzw. eine Tochter Gottes im Ebenbild seines Einziggezeugten. So wie Mose können auch Sie all dies tun! …

Vergiss nicht, wer du bist! Wissen bedeutet handeln", fuhr sie fort. „Ich bete darum, dass Sie – wie Ihr Bruder Mose – sich vom Vater im Himmel führen, leiten und begleiten lassen. Ich bezeuge, dass er dies tun wird." ■


A SPECIAL DAY

Anregungen für das Miteinander, Juli 2004



Hier finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander. Die PV-Führungskräfte können sie zusätzlich zu dem Material verwenden, das in dieser Ausgabe des Liahona *abgedruckt ist. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Ein besonderer Tag" auf den Seiten KL4 und KL5.*

1. Fertigen Sie eine Art Verkehrszeichen an, um den Kindern bewusst zu machen, dass die Taufe und das Halten der Taufbündnisse der Vorbereitung auf die Segnungen im Tempel dienen. Auf den Zeichen soll stehen: Stopp!, Achtung!, Einbahnstraße, Langsam! und Weiter! Schreiben Sie zu jedem Verkehrszeichen eine der Evangeliumsrichtlinien (siehe die Anleitungen *Glaube an Gott*) auf ein Blatt Papier und zerschneiden Sie es in Wortstreifen. Stecken Sie jede Richtlinie in einen Umschlag und heften Sie die Umschläge an die Rückseite der Verkehrszeichen. Basteln Sie eine Ampel mit einem roten Kreis oben, einem gelben in der Mitte und einem grünen unten.

Lesen Sie gemeinsam 2 Nephi 31:17,18. Wenn wir uns taufen lassen, öffnen wir das Tor zu dem Weg, der zum Vater im Himmel zurückführt. Wir müssen uns taufen lassen, um in den Tempel und ins celestiale Reich gelangen zu können. Nach der Taufe bekommen wir die Gabe des Heiligen Geistes, die uns hilft, uns richtig zu entscheiden. Halten Sie die Ampel hoch. Die Evangeliumsrichtlinien sind wie Verkehrszeichen auf unserem Weg. Wenn wir vor einer Entscheidung stehen, können wir entweder anhalten (zeigen Sie auf den roten Kreis) und an den Plan denken, den der Vater im Himmel für uns hat, oder langsamer werden und an unsere Taufbündnisse denken (gelber Kreis) oder weitergehen (grüner Kreis) und auf den Heiligen Geist hören.



Teilen Sie die PV-Klasse in fünf Gruppen auf und geben Sie jeder ein Verkehrsschild. Die Gruppen sollen den Umschlag öffnen, die Worte der Evangeliumsrichtlinie richtig sortieren und an das Zeichen heften und dann für die anderen darstellen, wie man diese Richtlinie befolgt. Die anderen Gruppen spielen nacheinander eine Richtlinie vor, die die anderen erraten müssen. Dabei erklären Sie, inwiefern die Richtlinie einem Verkehrszeichen gleicht, das uns hilft, würdig für den Tempel zu werden. Singen Sie ein Lied. Wenn Sie auf den grünen Kreis der Ampel zeigen, sollen die Kinder aufstehen und laut singen. Wenn Sie auf den roten zeigen, sollen sie sich hinsetzen und leise singen.

2. Bringen Sie den Kindern mit einem Spiel namens „Gehorsam – damals und heute" etwas zum Thema Gehorsam bei. Bringen Sie fünf Gegenstände mit, die etwas symbolisieren, was zu Pionierzeiten den Gehorsam auf die Probe stellte (beispielsweise einen Stock = steile Abhänge; ein Stück blauer Stoff = Flüsse, die überquert werden mussten; einen Stein = steinige Pfade; ein Bild von der Sonne = Hitze am Tag und Kälte in der Nacht; ein Bild von einem

Wagenrad = Wagenräder, die ständig repariert werden mussten). Bilden Sie fünf Fallstudien zu heutigen Herausforderungen (z. B.: Dein bester Freund lädt dich sonntags ins Kino ein. Du willst den Film unbedingt ansehen. Welches Gebot hilft dir, dich richtig zu entscheiden?; siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 166f.). Legen Sie in fünf durchnummerierte Säckchen einen der Gegenstände für die damalige Zeit, eine der Fallstudien für die Gegenwart und den Titel eines Liedes, in dem es um Gehorsam geht.

Teilen Sie die Säckchen aus. Ein Kind soll nach vorne kommen und der PV-Klasse zwei, dreimal Anweisungen geben, die Säckchen weiterzureichen (z. B. drei Plätze weiter nach rechts geben, eine Reihe nach vorn geben). Dann soll es eine Zahl zwischen eins und fünf nennen. Wer das entsprechende Säckchen hat, öffnet es und muss raten, welches Hindernis für die Pioniere der Gegenstand wohl symbolisiert. Das Kind liest dann die Herausforderung in heutiger Zeit vor und gibt die Antwort darauf. Singen Sie das Lied. Daraufhin gibt ein anderes Kind die Anweisungen. Machen Sie so weiter, bis alle Säckchen geöffnet sind. Weisen Sie die Kinder darauf hin, dass wir auch heute herausgefordert werden, dass wir aber würdig für den Tempel sein können, wenn wir dem Propheten folgen und die Gebote halten.

3. *Klassendarbietung:* Die Kinder der PV-Klasse sollen etwas über einen Vorfahren erzählen und ein Bild von ihm zeigen (falls vorhanden). In einer vorher gebastelten Kette, die ihre Familie darstellt, sollen sie dann zeigen, an welcher Stelle sie stehen und an welcher der Vorfahr. Zeigen Sie das Poster „Sei ein starkes Bindeglied" und lesen Sie vor, was Präsident Hinckley gesagt hat – dass man nämlich kein schwaches Glied in der Kette der Familie sein soll (siehe *Liahona*, September 2003, Seite 7). Die Klasse kann dann darüber sprechen, wie man allein oder zusammen mit der Familie dafür sorgen kann, dass man kein schwaches Glied in der Kette ist. Jedes Kind kann sich aus Papier seine eigene „Familienkette" basteln. Schreiben Sie den Namen jedes Familienangehörigen auf einen Zettel. Die Kinder sollen unter ihren eigenen Namen schreiben, wie sie es anstellen wollen, in ihrer Familie ein starkes Bindeglied zu sein. Verknüpfen Sie die Namen mit Klebeband oder Kleber zu einer Papierkette. Jede Generation könnte dabei andersfarbig dargestellt werden. Schließen Sie mit einem Lied über die Familie oder mit mehreren Liedern. ■

Mitglied betätigt sich als guter Hirte

Seit Jahrtausenden ist Lepra eine gefürchtete Krankheit. Sie greift die Haut und das periphere Nervensystem an, führt zu Entstellungen und schließlich zu Lähmungserscheinungen. Zur Zeit Jesu bedeutete die ansteckende Krankheit Isolierung und endete oft mit dem Tod. In der Bibel sind aber einige Begebenheiten festgehalten, in denen der gute Hirte Jesus Christus Betroffene, die wegen ihrer Krankheit gemieden wurden, heilte.

Auch heute gibt es in Äthiopien einen guten Hirten, der Leprakranke heilen will: Getachew B. Baye, den seine Patienten und die Mitglieder des Zweiges Bekulobet (dessen Präsident er ist) liebevoll beim Vornamen nennen, ist leitender Angestellter von ALERT, einer Lepraklinik in Addis Abeba. Die Klinik bietet eine einjährige Therapie an, durch die Erwachsene und auch Kinder wieder gesund werden können. Abgesehen von wenigen, besonders schweren Ausnahmefällen wird fast jeder geheilt.

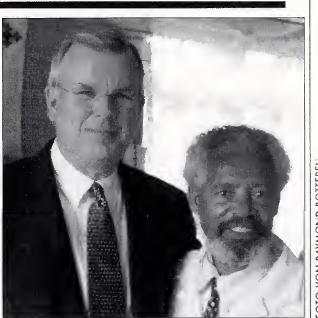


FOTO VON RAYMOND BOTTERELL

Elder Steven E. Snow, Präsident des Gebiets Afrika Südost, zu Besuch bei Getachew Baye, dem Präsidenten des Zweigs Bekulobet in der Kenia-Mission Nairobi.



FOTO VON RAYMOND BOTTERELL

Getachew Baye zeigt Gästen die Prothesen-Werkstatt von ALERT, einem Leprakrankenhaus in Äthiopoien.

Präsident Raymond Botterell von der Kenia-Mission Nairobi besuchte das Krankenhaus. Er sagt über Präsident Baye: „Die freundliche und sanfte Art und Weise, wie er die erkrankten Stellen am Körper seiner Patienten berührt, zeigt sein Mitgefühl. Er richtet sein Augenmerk nicht auf die Entstellungen, die jedem Besucher, der nicht daran gewöhnt ist, sofort auffallen, sondern auf den hinter den Beulen und Geschwüren verborgenen Charakter und die Seele des Patienten."

Im Reha-Bereich der Klinik ergreift Präsident Baye die unförmigen Hände seiner Patienten und demonstriert, wie sie trotz der geschädigten Nerven durch chiropraktische Behandlung wieder brauchbar werden können. Er erzählt, wie Patienten, deren Gliedmaßen wegen der Krankheit amputiert werden mussten, maßgefertigte Prothesen bekamen und sich nun wieder besser fortbewegen konnten.

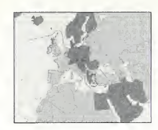
Die meisten Äthiopier, die an Lepra leiden, wohnen weit entfernt vom Krankenhaus. Deswegen hat Präsident Baye Spenden für ein Wohnheim gesammelt, in dem die Angehörigen der Patienten während der Behandlung unterkommen können. Er hat mit seinen Kollegen auch eine kleine Werkstatt eröffnet, wo die Angehörigen der Patienten in deren Genesungsphase handgefertigte Produkte verkaufen und sich so ein Zubrot verdienen können.

Präsident Bayes Laufbahn in der Pflege Leprakranker begann vor 37 Jahren mit dem Wunsch, eine Ausbildung zu erwerben. Er kam als fünftes von acht Kindern in einem abgelegenen äthiopischen Dorf zur Welt. Er wollte gern zur Schule gehen, musste aber, bis er 15 wurde, auf dem Bauernhof der Familie mitarbeiten. Trotz seines späten Einstiegs konnte er acht Schuljahre absolvieren. Dann wurde er an seiner Schule von zwei ausländischen Ärzten entdeckt, die ihn eine Aufnahmeprüfung für eine Ausbildung als Pfleger für Leprakranke machen ließen. Ein Jahr später fing er bei ALERT an; zunächst war er Pfleger, dann Bereichsleiter und schließlich war er im Management.

1995 besuchte der damalige Präsident der Kenia-Mission Nairobi, Paul K. Clark, das Krankenhaus. Getachew Baye hatte den Auftrag, ihn durch das Haus zu führen. Nach der Besichtigung sagte Präsident Clark zu ihm: „Sie sind so ein netter Mann. Möchten Sie nicht einmal in unsere Kirche kommen?" Am darauf folgenden Sonntag kam Bruder Baye zur Kirche. Dann hörte er sich die Lektionen von den Missionaren an und begann bald sein „neues Leben" als Mitglied der Kirche.

Im Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea, der 1998 ausbrach, war Bruder Baye als Sanitäter an der Front. In Kämpfen kurz vor dem Ende des Konflikts wurde er von sieben Schüssen getroffen und lag drei Tage lang verwundet zwischen verwesenden Leichen. Trotz hohen Blutverlusts blieb er am Leben und wurde von einem Sonderkommando, das die Leichen verbrennen sollte, gefunden. Seine Genesung dauerte ein Jahr, doch das hielt ihn nicht davon ab, zu ALERT zurückzukehren.

„Präsident Getachew Baye kann voll und ganz in der Sorge um das Wohlergehen eines anderen aufgehen. Das ist typisch für ihn", sagt Präsident Botterell. „Er eifert dem Erretter und seinen Lehren in vorbildlicher Weise nach. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Menschen mit so einem guten Charakter das Gefühl haben, dass sie nicht genug tun oder nur einen kleinen Beitrag leisten. Doch in Wahrheit strahlen sie das Licht Christi, des guten Hirten, aus." ■



Lokalnachrichten



Botschaft von der Gebietspräsidentschaft

Die Sorge um das Wohlergehen der Seele



Elder Marlin K. Jensen

Es macht mir Freude, dieses Jahr erneut das Buch Mormon zu lesen, das wir gemeinsam in der Sonntagsschule durchnehmen. Aus den Lehren und dem Leben der Propheten, die es verfasst haben, können wir viel lernen. Ich bewundere vor allem eine Eigenschaft, die jeder dieser edlen Männer besessen zu haben scheint. Sie wird in ihren Schriften zumeist als die „Sorge um das Wohlergehen der Seele" bezeichnet.

Einige Beispiele dafür, wie jemand sich um andere sorgt

Nephi schrieb beispielsweise, er sei so um das Wohlergehen seines Volkes besorgt, dass er für all diese Menschen bei Tag beständig bete und seine Augen ihretwegen bei Nacht sein Kissen benetzten (siehe 2 Nephi 33:3). Jakob erklärte, er erfülle seine Berufung aus folgendem Grund mit Eifer: „Heute bin ich mit viel mehr Verlangen und Sorge um das Wohlergehen eurer Seele bedrückt, als ich es je zuvor gewesen bin." (Jakob 2:3.) In Enos „wurde ... der Wunsch nach dem Wohlergehen [seiner] Brüder, der Nephiten, wach", nachdem er sich erfolgreich um die Vergebung seiner Sünden bemüht hatte (siehe Enos 1:9). Die Söhne Mosias „hatten ... den Wunsch, einem jeden Geschöpf möge die Errettung verkündet werden, denn sie konnten es nicht ertragen, dass auch nur eine menschliche Seele zugrunde gehe; ja, sogar der bloße Gedanke daran, dass auch nur eine Seele endlose Qual erdulden müsse, ließ sie beben und zittern" (Mosia 28:3). Alma der Ältere gebot seinem Volk, „oft zusammenzukommen und sich in Fasten und mächtigem Beten für das Wohlergehen der Seele derer zu vereinen, die Gott nicht kannten" (Alma 6:6). Sein Sohn, Alma der Jüngere, bewies seine Sorge um das Wohlergehen der Seele, indem er sich „ohne Unterlass" bemühte, Seelen zur Umkehr zu bringen, dass er „sie dahin bringe, von der übergroßen Freude zu kosten, von der [er] gekostet [hatte], damit auch sie aus Gott geboren und vom Heiligen Geist erfüllt würden" (Alma 36:24).

Wie entwickelt man Sorge um andere?

Wenn jemand sich so sehr um das Wohlergehen der Seele sorgt, ist das nicht nur sehr beeindruckend, sondern es trägt auch entscheidend dazu bei, die Absichten Gottes zu verwirklichen. Das wirft die Frage auf, wie man solche Sorge entwickelt. Die Antwort liegt in unserem individuellen religiösen Empfinden. Wie Enos müssen wir uns vielleicht zuerst für unsere eigene Seele einsetzen (siehe Enos 1:4). Wie er erlangen wir Vergebung und interessieren uns ganz natürlich für das Wohlergehen anderer Menschen, wenn wir uns dem Erretter zuwenden, umkehren und seine Gebote halten. Das Maß, in dem wir uns um andere sorgen, ist vielleicht sogar der beste Gradmesser für unsere eigene Bekehrung zu Christus und seinem Evangelium.

Was bringt es, sich um andere zu sorgen?

Unsere Sorge um das Wohlergehen der Seele trägt viele Früchte. Zu Hause zeigen wir mehr Interesse für unsere Familie und sind aufmerksamere Ehepartner und Eltern. In der Kirche engagieren wir uns als Führer, Lehrer und Arbeiter im Reich Gottes. Wir gehen auf die Bedürfnisse der Menschen ein, die uns anvertraut sind. Wir nehmen unsere Berufung als Heimlehrer bzw. als

Besuchslehrerin sehr ernst. Wir widmen uns regelmäßig und mit Freude der Genealogie und gehen in den Tempel. Am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft leben wir unsere Religion so, dass unsere Nachbarn und Freunde erkennen, dass wir um ihr Wohlergehen besorgt sind. Unser Beispiel wird in ihnen ein ganz natürliches Interesse wecken, mehr über das Evangelium zu erfahren.

Zum Abschluss

Das Leben Jesu spiegelt seine Sorge um das Wohlergehen der Seele wider. Er hat viel darüber gesprochen, was eine Seele wert ist. Als Gebietspräsidentschaft beten und hoffen wir, dass die Frucht seiner Sorge um andere – das Sühnopfer – uns alle so stark beeinflusst, dass wir uns anderer so annehmen wie er. Möge die „Sorge um das Wohlergehen der Seele" sich auch darin zeigen, wie wir leben. ■

Elder Marlin K. Jensen

Hätten Sie das gewusst?

STUTTGART, Gemeinde Esslingen: Im Mai 2003 wurden dem Seminarschüler Felix einige Fragen zum Kurs Altes Testament 2003/2004 gestellt, die er aufgrund seiner Anwesenheit und Mitarbeit im Unterricht inzwischen teilweise selbst beantworten kann (siehe *Liahona,* September 2003, Nachrichten der Kirche, Seite 13, Artikel „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken … ", 3. Spalte). Hätten Sie das gewusst?

Bei den acht Personen, die zweimal gestorben sind, handelt es sich um: den Sohn der Witwe in Sarepta (bzw. Zarpath, 1 Könige 17), den Sohn der Schunemitin (2 Könige 4), den Toten in Elischas Grab (2 Könige 13:21), die Tochter des Synagogenvorstehers Jaïrus (Markus 5:21-24, 35-43), den einzigen Sohn einer Witwe in Naïn (Lukas 7:11-17), Lazarus aus Betanien (Johannes 11:1-16), die mildtätige Tabita („Gazelle") in Joppe (Apostelgeschichte 9:36-42) und Eutychus in Troas (a.a.O., 20:6-12).

Der Prophet Gottes, der ein chemisches Kunstwerk vollbracht hat, das ihm kein Nobelpreisträger der Chemie des 21. Jahrhunderts nachtun kann, war Mose, als er das goldene Kalb zu Staub zermahlte (zu Pulver verbrannte; Deuteronomium 9:21).

In der Bibel wird in Jeremia 18:14 (11,12-17) ein kurzes Gedächtnis dem Schnee im Libanon gegenübergestellt.

Der Mann, der in einem lebendigen Sarg lag und in seinem Grab am Leben blieb, ist Jona (Jona 2:1ff.).

Der Mann, der einem anderen sagen musste, was er selbst nicht sah und dieser andere sah, ist Daniel vor Nebukadnezzar (Daniel 2:1-49).

Präsident Gordon B. Hinckleys Ratschlag vom Juni 1999 (Sei klug, treu, demütig, rein, gebeterfüllt, dankbar – sei glücklich!) und das Motto des Seminars am frühen Morgen (Beginn' den Schultag ohne Sorgen, mit Seminar am frühen Morgen!) gelten für ihn und alle anderen Schüler und Schülerinnen (besonders die neu eingeschriebenen!) auch im nächsten Schuljahr. Dass biblische Weisung und liebevolle Einladung des neuzeitlichen Propheten harmonieren, haben eifrige Seminarschüler und -schülerinnen nicht nur am Beispiel des Tätowierungsverbots (Levitikus 19:28) gelernt.

Es bliebe noch eine neue Frage: Warum lernen die Schüler und Schülerinnen empfohlene Schlüsselschrifttexte im Seminarprogramm auswendig oder: Wer hat auf göttliche Anweisung mehr als vierzig Verse eines schönen Kapitels heiliger Schrift auswendig gelernt? ■

Ulrich Rückauer, Bischof

Bundestagsabgeordneter besucht Gemeinde Erlangen

NÜRNBERG, Gemeinde Erlangen: Über seine Alltagserfahrungen als Bundestagsabgeordneter berichtete der Erlanger Wahlkreisvertreter Stefan Müller bei einem Vortragsabend der Gemeinde Erlangen am 14. August 2003. Die Einladung der Gemeinde habe er gerne angenommen, denn er sei sich sehr wohl bewusst, dass die religiöse Landschaft in Deutschland nicht nur aus den beiden größten Konfessionen bestehe.

Unter dem Motto „Politik aus erster Hand" ließ der im Herbst 2002 in den Bundestag gewählte Referent sein erstes Jahr als Abgeordneter Revue passieren. Ein wenig wie ein Student bei der Immatrikulation habe er sich gefühlt, erinnerte sich der gelernte Bankfachwirt an seinen ersten Tag im Reichstag. Bei einer Sitzung seiner Fraktion zwei Tage nach der Wahl sei ihm eine Informationsbroschüre für Abgeordnete ausgehändigt worden, danach habe er sich ohne Tutor vieles selbst erschließen müssen. Obgleich er nicht das jüngste Mitglied des Bundestages sei, gehöre er mit seinen siebenundzwanzig Jahren zweifellos zu den Junioren im Parlament. Deshalb sei er angenehm überrascht darüber gewesen, wie vorbehaltlos und frühzeitig er von älteren Abgeordnetenkollegen eingebunden worden sei. Er



Bundestagsabgeordneter Stefan Müller (rechts) und Bischof Ralf Grünke

habe einen Platz in dem von ihm gewünschten Finanzausschuss erhalten und bereits vier Wochen nach der konstituierenden Sitzung seine erste Rede im Plenarsaal halten dürfen. Trotz seiner wöchentlich etwa achtzig Arbeitsstunden sei Mitleid fehl am Platz, denn das entspräche etwa dem Arbeitspensum eines fleißigen Unternehmers im Handwerk.

Im Anschluss an sein Referat beantwortete der Parlamentarier Fragen der Gemeindemitglieder. Wie man ihn denn ansprechen solle, wollte ein Zuhörer eingangs wissen. Herr Müller antwortete wenig förmlich: „Die offizielle Anrede lautet ‚Herr Abgeordneter Müller', Sie können mich aber auch ‚Herr Müller' nennen oder ‚Stefan', je nachdem, was bei Ihnen so üblich ist." Es folgten Fragen zum Abgeordnetenalltag, aber auch zur Renten- und Familienpolitik, zum Waffenrecht, zur Staatsverschuldung sowie zur Gesundheitsreform. Auf die Frage, warum Politiker im Fernsehen einander so feindselig und unsachlich begegneten, reagierte Herr Müller mit Kritik an den Medien. Diese förderten plakative, unausgewogene Äußerungen geradezu. Es sei hinlänglich bekannt, dass in Deutschland eine Mediendemokratie bestehe. Mittlerweile habe sie sich zu einer „Talkshow-Demokratie" entwickelt, in der beispielsweise Minuten nach dem Bekanntwerden eines Regierungsprogramms von Oppositionspolitikern bereits knappe Stellungnahmen gefordert würden.

Zustande gekommen war der Besuch des Abgeordneten durch dessen persönlichen Kontakt mit Bruder Ralf Grünke, Bischof der Gemeinde Erlangen. Bruder Grünke war bei der Bundestagswahl im vergangenen Herbst als konkurrierender Direktkandidat einer Kleinpartei im Wahlkreis Erlangen Herrn Müller unterlegen. „Es war ein knappes Rennen, Stefan Müller war mir letztlich nur um 48,5 Prozent voraus." witzelte der Bischof. Der siegreiche Kandidat Müller und er hätten sich aber von Anfang an sehr gut verstanden. Bruder Grünke erklärte, er habe den Wahlkreisabgeordneten gerne eingeladen. Als wache Christen seien Heilige der Letzten Tage aufgefordert, „für alle, die Macht ausüben" zu beten (1. Timotheus 2:2). Es nütze, diesen Ausübern der Macht dann auch einmal persönlich zu begegnen. ■

Ralf Grünke

Wien, Wien, nur du allein ...

WIEN: Am 2. Januar durften wir hier in Wien das neue Jahr mit einem großartigen Ball begrüßen und tanzten begeistert in das Jahr 2004! Nach der launigen Begrüßungsansprache durch unseren verehrten Pfahlpräsidenten Viktor Wadosch, eröffneten – unter der persönlichen Leitung des Tanzschulbesitzers, Herrn Watzek – dessen reizende Eleven, feierlich und ganz im Sinne der Wiener Opernballtradition, den Ball mit einer wunderschönen Fächerpolonaise, die alle Gäste bezauberte.

Nach dieser offiziellen Eröffnung erging an die vielen festlich gekleideten Gäste aus dem In- und Ausland die Einladung „alles Walzer!", der sie mit Begeisterung folgten.

Der für die Organisation verantwortliche Hohe Rat, Bruder Peter Cunia, hatte alles wunderbar „im Griff", auf charmanteste Weise von Schwester Carmen Fürst unterstützt, die für alle Gäste eine wahre Augenweide war.

Alles lief perfekt organisiert, wie „am Schnürchen". Leider musste das „Live Duo Alex und Andy" wegen schwerer Erkrankung von Bruder A. Pikal bedauerlicherweise kurzfristigst absagen, und so lag es ganz an Bruder Ralf Schulz, der dieser Aufgabe mit Bravour nachkam, als DJ für die passende Musik zu sorgen. Es gab für jedermann das Richtige, Walzerklänge von Johann Strauß, wunderbare Standardmusik und moderne Klänge, die die Tänzerinnen und Tänzer nur so über die überfüllte Tanzfläche schweben ließen. Auch Mitglieder aus anderen Bundesländern waren gekommen und waren begeistert, ebenso unsere Jugend, die diesen Abend genießen konnte und bis weit nach Mitternacht feierte.

Die Aussage eines Besuchers drückte die Meinung aller aus: „Es ist schön, dass wir einen so hervorragend organisierten Ball besuchen und diesen Abend mit unseren Freunden feiern konnten. Wir müssen für eine so wunderbare gesellschaftliche Einrichtung in unserer Kirche dankbar sein!"

Unsichtbare und fleißige gute Geister zauberten ein exquisites Buffet, das um eine geringe freiwillige Spende genossen werden konnte und zur guten Stimmung wesentlich beitrug. Im Showteil erfreuten uns unsere philippinischen Mitglieder mit ihrem traditionellen Kerzentanz, das Ehepaar G. und E. Petersell beeindruckte mit seiner „argentinischen Rumba", und nicht zuletzt bezauberte und begeisterte Bruder Peter Cunia als „Elvis" mit Charme und wunderbarer Stimme mit seinem zu Herzen gehenden Lied „The Wonder of You" das hingerissene und lautstark nach Zugaben verlangende Publikum.

Die bestgelaunten Damen und Herren in ihren eleganten Roben waren eine Augenweide für jedermann und genossen sichtlich diesen schönen gesellschaftlichen Abend in einem zauberhaft dekorierten Ballsaal, durch den der Hauch der großen weiten Welt für ein paar Stunden in unserer zu spüren war.

Viel zu schnell verflogen die Stunden. Ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen dieses lange in Erinnerung bleibenden Abends beitrugen! Bis zum nächsten Pfahlball in Wien. ■

Susanne Feilhofer

Eine Fireside mit Präsident Thomas S. Monson

DRESDEN: „Wenn ich nach Dresden komme, ist mir, als käme ich nach Hause."

Es war eine freudige Überraschung für die Mitglieder, als bekannt gegeben wurde, dass am 24. November 2003 Präsident Thomas S. Monson Dresden besuchen werde.

Er präsidierte über eine Konferenz in England. „Du gehst nach England, aber in Wirklichkeit gehst du nach Deutschland", sagte seine Gattin vor der Reise zu ihm. Nach fünfundfünzig Jahren glücklicher Ehe kennt sie ihren Mann und seine geheimen Wünsche genau.

Auch dieses Mal hatte sie ihn „durchschaut".

Präsident Monson, in Begleitung des Präsidenten für das Gebiet Europa Mitte, Elder Marlin K. Jensen, wurde von den fast neunhundert Anwesenden voller Herzlichkeit im Pfahlhaus Dresden begrüßt. Der Chor sang Lieblingslieder des Präsidenten, über die er in seiner Ansprache interessante Begebenheiten erzählte.

Nach dem gemeinsamen Lied „Sehet ihr Völker, Licht bricht heran" stand Präsident Monson auf und blickte in seiner herzlichen Art auf die begeisterte Menge.

Mit einer liebevollen Rede über seine Frau begann er seine Ausführungen. Gerne wäre sie mitgekommen, aber Knieoperationen machten es ihr unmöglich. Sie lag im Bett und konnte sich kaum bewegen. Die Tochter wollte ihrer Mutter helfen und dem Vater den Koffer packen. Aber diese Arbeit ließ Schwester Monson sich trotz ihrer Beschwerden nicht nehmen. „Das ist mein Recht, das habe ich vierzig Jahre getan und werde es auch diesmal tun!", war ihre Antwort, und so tat sie es auf ihrem Bett.

Er erinnerte sich des ersten Besuchs bei den Eltern seiner Frau, die schwedischer Herkunft sind: „Monson", sagte der Vater, „das ist doch ein schwedischer Name". „Ja", antwortete der junge Mann. „Gut!" Aus einer Schublade holte er ein Bild von zwei Missionaren aus dem neunzehnten Jahrhundert hervor. „Kennen sie die?", fragte er. „Ja, das ist der Bruder meines Großvaters, Elias Monson." Der Vater begann zu weinen. „Diese Missionare brachten meinem Vater und meiner Mutter das Evangelium." Voller Freude umarmte er ihn und küsste ihn auf die Wangen. So erlebte er den Einstieg bei seinen zukünftigen Schwiegereltern.

„Wenn ich nach Dresden komme, ist mir, als käme ich nach Hause!" Seit fünfunddreißig Jahren ist Präsident Monson für Europa zuständig. Die damalige DDR zu bereisen, galt als gefährlich. Die USA hatten keine diplomatischen Beziehungen mit dem ostdeutschen Staat. Aber er wollte fahren, trotz der Vorbehalte. So kam er nach Dresden. Gerne denkt Präsident Monson daran, wie sich der Himmel öffnete und der Segen, den er über unser Land ausgesprochen hatte, sich erfüllte. Es war eines der großen Wunder des Herrn, die er in diesen Tagen bewirkte.

Präsident Monson verglich das Vorgehen des Satans mit einer Begebenheit. In England gab es eine wunderschöne Ulmenallee. Eines Tages begannen die Bäume zu welken. Allmählich gingen alle Bäume ein. Was war die Ursache des Untergangs der einst so prächtigen Ulmen? Der Schuldige war der Holländische Ulmenkäfer. Er drang in die Bäume ein und zerstörte sie heimtückisch. Ein böses Insekt, das uns zerstören will, ist Pornografie. Sie zerstört Leben. „Nur ein bisschen, es tut doch nicht weh." – Genau so lockt Luzifer, wenn wir uns mit Pornografie beschäftigen. „Doch wenn Sie Pornografisches gesehen haben, versuchen Sie, es so schnell wie möglich aus dem Gedächtnis zu verbannen", sagte Präsident Monson. Unsere Gedanken können sich zum Beispiel mit dem Wirken von Jesus befassen, als er auf der Erde weilte. Diese Gedanken lenken unsere Sinne von den Verführungen des Satans ab und hin zu Christus. Mit dem Blick auf die Segnungen, die der Herr uns schenkt, sind wir vorbereitet, seine Stimme zu hören und durch die Tür zu gehen, die er uns öffnet.

Präsident Monson macht sich viele Gedanken über unsere Jugendlichen. Sie haben ein großes Erbe erhalten. Dieses gilt es hochzuhalten und zu ehren.

Der Apostel erinnerte an das Weihungsgebet, das er oberhalb der Weinhänge von Radebeul gesprochen hatte, und wie sich buchstäblich alles erfüllte durch den starken Glauben der Mitglieder und die Macht des Herrn.

Beeindruckend war die Begebenheit, als sich Präsident Monson in Begleitung einiger Führer der Kirche mit den obersten Regierungsvertretern der damaligen DDR traf. Sie fragten die Führer der Kirche: „Was wollen Sie hier?" „Wir möchten die gleiche Behandlung wie in anderen Ländern." „Was heißt das?" „Wir möchten Missionare in ihr Land schicken." „Gut. Was noch?" „Wir

möchten, dass junge Leute von hier ausgesandt werden, in anderen Ländern eine Mission zu erfüllen." „In welche Länder?" „Zum Beispiel Argentinien, Brasilien … ", antwortete Präsident Monson mit Bedacht. „In Ordnung. Was noch?" „Wir brauchen Gebäude – Gemeindehäuser, einen Tempel." „Gut, Sie sollen alles haben. Wir haben Sie all die Jahre beobachtet. Sie haben sich immer ehrenhaft verhalten. Sie haben Ihren Mitgliedern beigebracht, die Gesetze des Landes zu achten und einzuhalten." Jedes dieser Ereignisse ist eingetreten.

Präsident Monson über ein Erlebnis, über das er noch nicht öffentlich berichtet hat: Nachdem die Freiheit gesiegt hatte, war in Berlin eine Konferenz der Mitglieder der Kirche des vereinten Deutschlands angesetzt. Die Anwesenheit Präsident Monsons war infrage gestellt. Der damalige Prophet, Präsident Ezra Taft Benson, lag im Sterben. Präsident Gordon B. Hinckley schlug vor, ihm einen Segen zu geben. Er bat Präsident Monson, das zu tun. „Präsident Benson, es ist noch nicht Zeit zu gehen. Ich sage Ihnen, dass Sie wieder nach Hause gehen werden", sagte der Apostel in seinem Segen. Menschlich waren die Worte nicht zu verstehen. Doch Präsident Monson sprach die Worte, die vom Himmel kamen. Nach zwei Tagen wurde der Prophet in ein anderes Zimmer verlegt, nach zwei weiteren war er wieder zu Hause und lebte noch einige Jahre. Präsident Monson kam nach Berlin und leitete die außerordentliche Konferenz.



Präsident Thomas S. Monson am 24. November 2003 in Dresden

In seinen Schlussworten segnete er die Versammelten. Er legte Zeugnis ab, dass er jedes Mal, wenn er wieder zu Hause ist, in sein Tagebuch schreibt: „Ich bin als besserer Mensch nach Hause gekommen, weil ich mit den Heiligen zusammen sein konnte. … Ich liebe sie." Mit dem Lied „Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn" verabschiedete sich die Versammlung von Präsident Thomas S. Monson. ■

Eva-Maria Bartsch

MISSIONARE

PFAHL BERN



Gemeinde Burgdorf
Simon Lazzara
England-Mission
Leeds

PFAHL DRESDEN

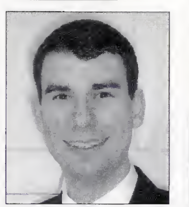


Zweig Döbeln
Hendrik Wächtler
England-Mission
London



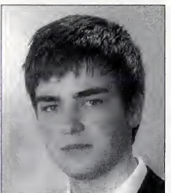
Zweig Forst
Tobias Bode
Schweiz-Mission
Zürich

PFAHL DÜSSELDORF



Gemeinde Düsseldorf
Benedikt Görts
Oregon-Mission
Eugene

PFAHL HAMBURG



Gemeinde Leer
Matthias Steffel
Schweiz-Mission
Zürich

24787 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)